

Predigt über 1. Joh. 1,1-4 (IV) am 1.So. n.Weihn. (2.1.2022) in Lohr

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn, Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen 1. Sonntag nach Weihnachten steht im 1. Johannesbrief im 1. Kapitel:

„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – ²und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist – ³,was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. ⁴Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.“

Liebe Gemeinde!

I

Ich habe gestern, am Neujahrstag, eine Zeitungskolumne in einer großen deutschen Wochenzeitung gelesen. Der Autor beschreibt, weshalb er im Blick aufs neue Jahr keinen Grund

für Optimismus sehe. Er skizziert in wenigen Sätzen die von ihm vermutete Corona-Politik. Seine düsteren Befürchtungen brauche ich hier nicht im Einzelnen ausführen. Er relativiert auch, indem er sagt, dass davon nicht alles eintreffen mag. Jedenfalls schreibt er am Schluss: „Was folgt daraus? Wir sollten das schöne Jahr 2021 genießen und lobpreisen, solange es noch da ist. Wer weiß denn, ob 2021 im Rückblick für lange Zeit unser bestes Jahr gewesen sein wird. [...] Also, eine rauschende Abschiedsparty für 2021 ist fällig, weil es uns all das erspart hat, was nach ihm kommt.“¹

Ich bin gewiss nicht gegen das Fröhlichsein und gegen das Feiern, aber man kann an diesem Rat, rauschende Feten zu begehen, doch ganz gut den Unterschied zu einer christlichen Lebenseinstellung zeigen. Ich möchte nicht sagen, dass der Rat völlig daneben ist. Er meint wohl kein verzweifeltes Sich-Betrinken bis zur Besinnungslosigkeit sein, das die Zukunft verdrängt, sondern eher ein Feiern, bei dem man dankbar zurückdenkt, was an Gutem gewesen ist. Trotzdem: Dass es das einzige sein soll, was man angesichts schlechter Aussichten empfehlen kann, kann ich so nicht stehenlassen.

Was wir als Christen mit dem heutigen Predigttext sagen können und sagen müssen – und vor allem, was wir als Christen glauben dürfen, ist viel mehr! „*Das Leben ist erschienen*.“ Dieser Satz bedeutet: Jesus Christus hat die Kraft, unser Leben zu bewahren, ja, zu heilen und neu zu machen.

¹ HARALD MARTENSTEIN, Über das kommende Jahr, ZEIT-Magazin vom 30.12.2021, S.7.

In der Person von Jesus ist „das Leben“ erschienen, „das ewig ist und das bei“ Gott „war“ (V.2). Das ist keine Kleinigkeit. Und es ist auch kein religiöses Genuschel. Es ist vielmehr die Antwort auf unsere Krise. „Das Leben ist erschienen“ bedeutet, dass Gott uns durch Jesus die entscheidende Hilfe für unser bedrohtes, beladenes und vergänglich-leben gegeben hat.

Die christliche Botschaft hat genau mit dem zu tun, was wir in der Pandemie zurzeit hautnah erleben. Ein Virus bedroht unser Leben. Es gibt noch viele andere Bedrohungen – aber selten spüren wir die so am eigenen Leibe wie die Pandemie mit ihren Auswirkungen auf die ganze Gesellschaft, auf jeden Einzelnen. Bürgerkriege und Terror sind meistens ein Stück weg von uns. Auch Hunger- und Flüchtlingselend. Aber die Corona-Pandemie betrifft uns spürbar. – „Das Leben ist erschienen.“

II

Natürlich erhebt sich jetzt die Frage: Wie lässt sich diese Wahrheit erfahren? Ist an diesem Satz wirklich etwas dran – und wenn ja, wie wird dies in meinem und deinem Leben spürbar – so hautnah spürbar wie die Lebensbedrohungen, mit denen wir umgehen?

Der Verfasser des Schreibens betont, dass er zu denen gehört, die persönlich bezeugen können, wie in Jesus das Leben erschienen ist. Dabei ist deutlich, dass es ihm nicht nur um ein inneres religiöses Erlebnis geht oder um eine Art Bewusstseinsweiterung. Er hat zwar *auch* an sich erfahren,

wie das in Jesus erschienene Leben sein Leben verändert. Aber er war darüber hinaus auch Augenzeuge des Lebens Jesu: „Was wir gehört haben, was wir mit unsern Augen gesehen haben, was wir betrachtet haben und was unsre Hände betastet haben ...“ (V.1)

Diese Aussage spricht dafür, dass der Apostel Johannes der Verfasser des Briefes ist. Er gehörte zu den ersten Jüngern Jesu. Als einer der Zwölf war er an der Quelle und „hörte“, wie Jesus von Gott sprach, „sah“, wie er Kranke durch eine wunderbare Heilung gesund machte, „betrachtete“ das 12-jährige Mädchen, die Tochter des Synagogenvorstehers, die Jesus vom Tode auferweckte und „betastete“ mit einen Händen Jesus nach seiner Auferstehung.

Einem Zeugen nimmt man die Wahrheit und die Bedeutung einer Sache ab, wenn sein Bericht darüber authentisch und glaubwürdig erscheint. Authentisch kommt es dann rüber, wenn man dem Erzählenden abspürt, wie ihn das selbst Erlebte bewegt und geprägt hat. Wenn wir z.B. einen Bildvortrag über eine Reise besuchen, dann ist ein wesentlicher Faktor dafür, dass das Ganze gut rüberkommt, dass der Vortragende die Bilder mit eigenen Erfahrungen ergänzen und untermalen kann. Möglicherweise wird man so angesprochen, dass man sich entscheidet, ein bestimmtes Land selbst zu besuchen. Der Zeuge kann also auf diese Weise tatsächlich eine Art Wegweiser sein, die eigenen Grenzen zu überschreiten und sich zu neuen Ufern und zu neuen Erfahrungen aufzumachen.

So kann es auch beim christlichen Glauben gehen. Ob es dran ist an dem Satz „Das Leben ist erschienen“, kann man letztlich erst dann herausfinden, wenn man selbst aufbricht und sich auf etwas Neues einlässt, indem man sozusagen riskiert, dem Zeugen Glauben zu schenken.

III

Vielleicht sind solche unter uns, für die das Aufbrechen dran ist. Für die konkrete Schritte dran sind, sich noch mehr oder wieder neu oder von ganzem Herzen einzulassen auf diese einladende, verheißungsvolle Botschaft „Das Leben ist erschienen“. Für diejenigen von uns, die wissen und erfahren haben, was diese Botschaft bedeutet, gibt es aber ebenfalls einen Impuls für konkrete Schritte: Denn ihr seid dann – genauso wie Johannes – Zeugen und aufgerufen, „zu bezeugen und zu verkündigen ... das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist“ (V.2).

Wir tun das alle auf je unsere Weise, verschieden. Wie das von uns erfahren worden ist, dass „das Leben erschienen ist“, hängt wohl auch mit dem ganz persönlichen Leben und Lebenslauf zusammen. Es sind Führungen Gottes. Es sind Erfahrungen der Hilfe Gottes in Not, in Angst, in Ratlosigkeit, in Verzweiflung. Und mit welchen Worten man die Erfahrung dieser Hilfe beschreibt, wird auch ganz unterschiedlich ausfallen. Aber wichtig ist, dass wir dieses Amt, das wir als Christen alle haben, das Zeugenamt, ausleben. Denn wenn nicht bezeugt wird, werden andere nicht hellhörig.

Wenn es keine Reiseberichte aus fernen Ländern gibt, werden sich keine oder wenige Leute dorthin aufmachen.

„Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch...“ Was wäre das für ein Glaube, der anderen verschweigt, dass „das Leben erschienen ist“? Was wäre das für ein Christsein, das sich zurückzieht in sich selbst und nicht ganz natürlich und authentisch davon spricht, wem es verdankt, was das Leben bewahrt, heilt und neu macht? Es ist ein natürlicher Wunsch, die Erfahrung „Das Leben ist erschienen“ weiterzugeben: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“

Unser Leben kommt von Gott her, darum ist die Gemeinschaft mit Gott auch Ziel unseres Lebens. Und aus dieser Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und mit denen, die sich mit uns zu Gott halten, fließt eben dieses Leben, „das ewig ist und das beim Vater war“. Daraus kommt Überwindung der Angst vor all dem, was unser Leben bedroht. Daraus fließt die Hoffnung, dass Gott unser Leben auffängt, wenn es hier zu Ende geht. Daraus kommt, wie Johannes sagt, eine tiefe Freude und Lebensmut.² Ob du jung bist und das Leben vor dir hast und dich jetzt ausgebremst fühlst,

² Im Griechischen steht *πεπληρωμένη*, d.h. dass die Freude „vollendet, vollständig gemacht werde“. Es geht nicht um Vollkommenheit im Sinn von Perfektionismus, sondern dass nichts fehlt, was nötig ist. Ich bin ein Gefäß, das von Gott ganz ausgefüllt wird mit Freude.

weil vieles nicht möglich ist; oder ob du den Großteil des Lebens hinter dir hast und du dir eher schwere Gedanken machst über zunehmende Schwachheit und über den Schmerz von Menschen: Suche diese Gemeinschaft mit Jesus Christus und mit den anderen Glaubenden, damit dein Leben heil gemacht und erneuert wird und diese versprochene, tiefe Freude dich erfüllt.

So weit weg von dem, was wichtig ist im Leben, ist der Kolumnist gar nicht mit seinem Rat, eine rauschende Party zu feiern. Nun, die Frage ist natürlich, wer oder was Anlass und Mitte der Party ist. Mir wäre es zu wenig, nur zurückzuschauen und die gewesenen guten Jahre zu feiern. Als Christen können wir immer nach vorne schauen, denn Jesus Christus hat diese Welt mit all ihren Bedrohungen bereits überwunden. Er gibt uns an seinem Auferstehungsleben teil und schenkt uns tiefe, bleibende Freude.

Amen.